

»»»»»» Fortsetzung von Seite 1

das wünsche. Leises Getuschel im Wohnzimmer. Waren das wirklich nur die Stimmen der Eltern? Eine gewisse Unruhe, Geraschel, dann läutete hell das Glöcklein des Weihnachtskinds. «Oh, jetzt ist es gerade weg, es hat noch so viel zu tun, das versteht ihr doch!» Nur halb hörte ich die Bemerkung der Mutter, sah dafür den mächtigen, wunderbar geschmückten Tannenbaum, eine Rottanne, mit den vielen leuchtenden Kerzen, den bunten Kugeln, der Lametta und natürlich den Schokoladefiguren. Ich roch den Duft von Wald, Tannenwald, und endlich entdeckte ich die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum.

beerzweige und in nördlichen Gefilden wurden schon früh auch Tannenzweige und -bäume verwendet.

Paradiesspiel mit Baum

Im Mittelalter dann entstand der Brauch, bei öffentlichen Feiern Bäume zu schmücken, wie etwa den Maibaum oder den Richtbaum. Üblich war es auch, dass am 24. Dezember, dem früheren liturgischen Gedenktag von Adam und Eva, in der Kirche ein Paradiesspiel aufgeführt worden ist. Selbstverständlich fehlte da der Baum nicht, wobei dies auch ein Laubbaum sein konnte, den man mit Äpfeln schmückte. Dieser Brauch hielt sich offensichtlich bis ins 19. Jahrhundert in Nord-

Baum mit allerlei Süßigkeiten, Früchten und Nüssen behängt haben sollen, welche die Kinder an Neujahr stibitzen durften. Demgegenüber wird 1521 in einem Rechnungsbuch festgehalten, das sich in der Humanistischen Bibliothek von Schlettstatt befindet, dass dem Förster vier Schillinge ausbezahlt wurden, damit er ab dem St. Thomastag die Bäume bewache. Nun nähern wir uns also dem heutigen Christbaum. Ein solcher wurde offensichtlich 1527 in Mainz aufgestellt. Etwas später, 1539, ist belegt, dass ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden sei, und nicht irgendwo, sondern im Strassburger Münster. Danach waren es die Zünfte und Vereine, die ein immergrü-

zu machen, wie etwa der Prediger am Strassburger Münster, Johann Conrad Dannhauer: «Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehete, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt, und ihn hernach abschüttelt und abblühen (= abräumen) lässt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiss ich nicht; ist ein Kinderspiel.»

Vergeblicher Widerstand der Kirchengestrengen

Alles lamentieren nützte nichts, denn der Weihnachtsbaum hatte schon längst die Herzen der Menschen erreicht, also gaben auch die Kirchengestrengen ihren Widerstand auf und integrierten diesen in den kirchlichen Jahreslauf. Zunächst war dies in den Kirchen auch mit dem Krippenspiel und mit dem Spiel von Adam und Eva verbunden, denen man ja am 24. Dezember gedachte. Üblich war und ist es, dass beim Tannenbaum in der Regel eine Krippe aufgebaut wird, welche die Geburt Christi darstellt, selbst Krippenspiele gibt es noch.

Die Verbreitung des Weihnachtsbaumes startete im 18. Jahrhundert, wie die immer zahlreicher werdenden Quellen belegen. Unter anderem lässt Johann Wolfgang von Goethe in seinem Briefroman «Die Leiden des jungen Werthers» den Werther berichten, wie er am Sonntag vor Weihnachten die von ihm so verehrte Lotte besuchte. Wie sie ihn hereinliess ergötzte er sich nicht nur an seiner Lotte, sondern auch an dem «herausgeputzten Baum» mit Wachslatern, Zuckerwerk und Äpfeln, was den jungen Schwärmer in ein paradiesisches Entzücken versetzte. Durch Adlige und Prominente wurde der Weihnachtsbaum in die ganze Welt gebracht. Die erfolgreiche Verbreitung löste aber auch Kritik aus, etwa durch die Kommerzialisierung oder die nicht immer umweltgerecht geführten Aufzuchten oder dem Vorwurf, dass mit ihm kein christlicher Hintergrund verbunden sei. Deswegen sich aber die Freude am Weihnachtsbaum nehmen lassen, wäre doch auch wieder schade, oder nicht?



Foto Heiner Leuthardt

Kirchgänger wie die Besucher eines Adventskonzertes erfreuen die Besucher der Reinacher Dorfkirche.

Kindheitserinnerungen, die jeder auf seine Weise auch hat, hoffentlich auch haben darf. Natürlich war mein erster Weihnachtsbaum nicht der Erste, der in der Welt aufgestellt worden ist. Der Blick in die Herkunft geht weit zurück, bis in vorchristliche Epochen, als die Menschen immergrüne Pflanzen in ihre Behausung holten, um sich damit Lebenskraft und Gesundheit zu sichern, aber auch um sich vor bösen Mächten zu schützen. Gleichzeitig verbanden sie mit den immergrünen Pflanzen die Hoffnung, dass der harte Winter bald vom Frühling verdrängt wird. Die Römer verwendeten dazu beim Jahreswechsel Loor-

deutschland, indem die Leute den Christbaum mit Adam und Eva sowie Schlangen aus Holz oder Gebäck schmückten. Beim damaligen Verständnis war der Apfel zugleich das Symbol der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis und dem Sündenfall, aber auch der späteren Erlösung der Menschheit durch Jesus.

Wie aber der Christbaum zu dem wurde, wie er unserem heutigen Verständnis entspricht, ist aufgrund der Quellen nicht ganz genau nachvollziehbar. Berichtet wurde oft, ohne dass eine Quelle vorhanden ist, dass 1419 die Bäcker von Freiburg erstmals einen

nes Bäumchen in die Zunfthäuser stellten. Es verstreichen nochmals einige Jahre, bis eine elsässische Quelle aus dem Jahre 1605 vom Brauch berichtet, dass der Christbaum den Weg in die Stuben gefunden habe: «Auff Weihnachten richtet man Dannenbäume zu Strassburg in den Stuben auf. Daran henket man Rossen auss vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgold (dünne, geformte Flitterplättchen aus Metall) und Zucker.»

Die Kirchenväter hatten damit ihre liebe Mühe. Dementsprechend versuchten sie dem Tannenbaum mit scharfen Worten den Garaus

Gegen 100 Weihnachtsbäume stellt der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Basel in der Stadt auf



Foto Klaus Brodhage

«Wer durch die historische Altstadt schlendert, die liebevoll geschmückten Häuser und die festlich dekorierten Schaufenster sieht, wird von der Sinnlichkeit dieser Stadt verzaubert. Und der Markt auf dem Barfüsserplatz und dem Münsterplatz ist für Besucherinnen und Besucher von nah und fern längst zu einem festen Programmpunkt in der Adventszeit geworden. Zudem schmücken gegen hundert grosse Tannen die Innenstadt und sorgen dafür, dass die festliche Atmosphäre überall spürbar ist», kann man auf der Website von www.basel.com lesen. Konkret geht es um die Basler Weihnacht – ein Wintermärchen – und um den besonderen Charme, den die Kulturstadt Basel dann entfaltet.

Grösster Baum mit 15 Meter

Was wäre eine Weihnacht ohne Weihnachtsbäume? Dann sind die Kompetenz und die Dienstleistungen des Forstbetriebes der

Bürgergemeinde der Stadt Basel besonders gefragt. Wie schon in den Vorjahren liefert der Forstbetrieb die meisten Weihnachtsbäume, die in der Stadt Basel für eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit sorgen. Auch hier gilt: Die Bäume wachsen nicht in den Himmel, aber eine Grösse zwischen 5 und 12 Metern weisen rund 40 dieser Prachtexemplare schon aus. Sie alle stehen an markanten Plätzen in der Stadt und werden noch unterschiedlich geschmückt. Weitere rund 60 grössere und kleinere Weihnachtsbäume liefert der Forstbetrieb ebenfalls an verschiedene Kunden in der Stadt.

Noch ein Beispiel vom vergangenen Jahr: Stolze 15 Meter hoch war die Weisstanne, die den Marktplatz überragte. Bereits eine Stunde nach dem Fällen durch Mitarbeitende des Forstbetriebes fuhr der Lastwagen in der Innenstadt vor. «Weihnachtsbäu-

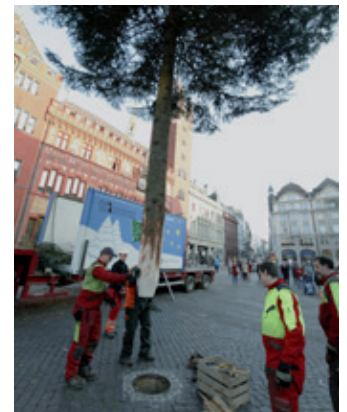
me aus der Region» war auf dem blau-weiss bemalten Container geschrieben. Als weitere Kulisse diente ein Weihnachtsmann, der mit einem Bäumchen in der Hand in einer verschneiten Landschaft stand, und auf der anderen Seite des Metallmonsters präsentierte sich ein Schneemann mit einem Päckchen. Jetzt galt es erneut anzupacken. Der Fahrer des Trucks stand mit der Fernsteuerung bereit und hievte den Baumriesen gekonnt in Richtung Loch, wo schon erste Keile auf ihn warteten. Im Handumdrehen war der Baum platziert und nach 30 Minuten rückten die starken Männer aus dem Wald schon wieder ab, um den nächsten Baum in Angriff zu nehmen.

Feierliche Eröffnung

Der prachtvolle Baum auf dem Münsterplatz, wo mittlerweile immer die Ouvertüre stattfindet, liegt in der Grössenhitparade mit rund 12 Meter auf einem Podestplatz.

Mit der offiziellen Eröffnung der Basler Weihnacht erstrahlen auch erstmals die zahlreichen Weihnachtsbäume auf Basels Strassen in voller Pracht.

Für die Männer vom Forstbetrieb geht das Weihnachtsgeschäft aber munter weiter. So sorgte in den letzten Jahren immer mal ein Sturm für eine leichte Schiefelage von einigen Riesen. Also hiess es ausrücken und nachkeilen, damit alles wieder im Lot war. Den Abtransport der Bäume nach den Festtagen organisiert ebenfalls der Forstbetrieb. Doch zuvor startet noch der Weihnachtsbaumverkauf im Forstwerkhof. Und wenn auch die ganz Spontanen erstaunt bemerkt haben, dass in diesem Jahr Heiligabend wieder auf den 24. Dezember fällt, können sie sich bis 12 Uhr mit einem frischen Baum aus der Region beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel eindecken. Fröhliche Weihnachten! *Remo Antonini*



Fotos Bürgergemeinde Basel

Gegen 100 Weihnachtsbäume stellt der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Basel rechtzeitig auf Advent in der Stadt auf.

Gut gepflegte Christbaumkulturen als ein zukunftsorientierter Nebenbetrieb

Rund 40 Prozent der Weihnachtsbäume, die in Schweizer Stuben stehen, stammen aus einheimischer Produktion. Die Konkurrenz aus dem Ausland ist aber gross, dies vor allem wegen der deutlich tieferen Preise. Lohnt sich denn ein Anbau von Weihnachtsbäumen für Schweizer Forstbetriebe? Das Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental hat sich auf diesen Nebenbetrieb spezialisiert und zeigt seine Erfahrungen auf.

**Adrian Amsler Stv. Betriebsleiter
Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental**



Fotos Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental

Zu den Pflegearbeiten in den Weihnachtsbaumkulturen gehört das Mähen des Grases zwischen den Bäumen.

Das Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental liegt in der Agglomeration der Stadt Basel und hat daher viele potenzielle Kunden von Weihnachtsbäumen. Um diese Kunden zu gewinnen, setzt der Betrieb auf die Vermarktungsstrategien «regionales Produkt» und «Käuferlebnis». Einerseits werden Bäume aus einheimischer

Produktion angeboten und mit deren Vorteilen geworben, wie z.B. der vorteilhaften Ökobilanz und dem nachhaltigen Anbau. Andererseits wird der Kauf des Weihnachtsbaums für den Kunden zum Erlebnis.

Allschwiler Weihnachtsbaum
An zwei Wochenenden hat die



Jedem heranwachsenden Weihnachtsbaum steht eine Standfläche von etwas mehr als einem Quadratmeter zur Verfügung

Bevölkerung Gelegenheit einen Baum direkt in der Anbaufläche im Wald auszulesen und mit einer Handsäge selber abzusägen. Dabei werden weitere Produkte, wie z.B. Schnitzereien (Holzsterne, Holzkerzen, etc.) oder Kranzäste angeboten, aber auch das Kulinarische kommt nicht zu kurz. Die Anlässe sind ein voller Erfolg und ziehen jedes Jahr mehr Leute an.

Mit diesem Konzept bringt der Forstbetrieb einen grossen Teil der Weihnachtsbäume im Direktverkauf an den Kunden. Dies verursacht zwar einen Mehraufwand beim Verkauf, ermöglicht aber höhere Erlöse im Vergleich zu einem Verkauf an den Detailhandel. Auch Weihnachtsbäume minderer Qualität finden mit

dieser Verkaufsstrategie meistens einen Käufer, ganz nach dem Motto «jeder Baum ist schön».

Das Produktionskonzept

Wegen der steigenden Nachfrage hat der Forstbetrieb die Produktionsflächen in den letzten Jahren auf gut drei Hektaren ausgebaut. Teilweise liegen die Kulturen im Landwirtschaftsgebiet. Die Nordmannstannen sind eingezäunt, um den Wildverbiss zu verhindern. Die Bäume sind mit einem Abstand von 1.2m x 1.2m in Reihen gepflanzt. Die Pflegearbeiten in Weihnachtsbaumkulturen während einem Jahr sind in der Box auf dieser Seite dargestellt.

Der Aufwand für die Pflege der Weihnachtsbäume liegt insgesamt bei ca. 1 Mann-Stunde pro Are und Jahr. Bei rund 70 Bäumen pro Are machen die Pflegekosten also rund einen Franken pro Baum und Jahr aus. Hinzu kommen die Aufwendungen für die Ernte und den Verkauf der Bäume. Das Weihnachtsgeschäft lässt sich also durchaus gewinnbringend betreiben.

Nebenbetrieb mit Zukunft

Mit dem Aufwachen der teils noch jungen Kulturen stehen dem Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental in den nächsten Jahren grössere Mengen an Weih-

Jährliche Arbeiten für die Weihnachtsbaumkulturen

Jahreszeit (Monat) Arbeiten

Frühling (April)	<ul style="list-style-type: none"> • Stöcke der genutzten Bäume tief absägen und Nachpflanzen • Form-/ Zwieselschnitt
Sommer (Mai, Juli)	<ul style="list-style-type: none"> • 2x Reihen ausmähen mit AS-Mäher, zwischen den Reihen Gras stehen lassen
Herbst (Oktober)	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturen ganzflächig ausmähen mit AS-Mäher (Reihen) und Freischneider (einzelne Bäume)
Winter (November/Dezember)	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitativ schlechte Bäume rausschneiden und nutzen als Deck-/ Kranzäste • Weihnachtsbäume ernten auf Kundenwunsch

nachtsbäumen zur Verfügung. Durch vermehrte Wachstumssteuerung und Formschnitte soll die Qualität der Bäume laufend verbessert werden. Damit diese aber nicht ungenutzt im Wald stehen bleiben, sollen die eigenen Verkaufskanäle gestärkt werden. Aber auch der Verkauf der Weihnachtsbäume an weitere Forstbetriebe und an Händler ist eine Option.

Interessanter Nebenbetrieb

Aufgrund der steigenden Nachfrage und der erhöhten Zahlungsbereitschaft für regionale Produkte ist das Geschäft mit Weihnachtsbäumen sicherlich

auch in Zukunft ein interessanter Nebenbetrieb für den Forstbetrieb.

Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen aus dem Wald soll aber auch die Identifizierung mit dem «eigenen» Wald und dessen Produkte verbessert werden. Zudem kann man auch die weiteren Produkte sowie die Dienstleistungen des Forstbetriebes besser bekannt machen. Mit Aktionen dieser Art wächst das Verständnis für unsere Arbeiten im Wald generell und ist beste PR für unseren Wald und den Forstbetrieb!

Weitere Informationen:
www.forst-revier.ch



Ein unvergessliches Erlebnis für klein und gross ist das Ausschauen und schneiden des eigenen Weihnachtsbaumes.

Johann Wanner: Ein professioneller Weihnachtsler

«So wie es Fasnächtler oder FCB-Fans gibt, so gibt es auch Weihnachtsler», meint Johann Wanner lächelnd. Für «Weihnächtler» beginnt die schönste Zeit des Jahres mit dem Öffnen des ersten Türchens am Adventskalender und endet erst mit dem letzten Bissen vom Dreikönigskuchen. Johann Wanner ist privat noch immer ein passionierter «Weihnächtler», obwohl sich bei ihm während des ganzen Geschäftsjahres alles um Weihnachten und Christbaumschmuck dreht.

Vor mehr als vier Jahrzehnten begann er sein Antiquitätengeschäft Schritt für Schritt zum weltweit führenden Unternehmen für mundgeblasene und handbemalte Weihnachtsdekorationen umzuwandeln. Mit seinem Team entwirft er jedes Jahr neue Baumschmuck-Kollektionen, die er in begrenzter Stückzahl von Glasbläsereien in Handarbeit herstellen lässt. «Wir haben so lange Vorlaufzeiten wie die Modbranche und manchmal fühle ich mich wie ein Couturier, der nicht Damen, sondern Tannenbäume einkleidet. Ich liebe meine Arbeit noch immer sehr, sonst hätte ich schon lange damit aufgehört», sagt der 75-Jährige.

«Sicher keine Zuchttanne»

Er freut sich noch jedes Mal darauf, seinen privaten Tannenbaum im Hofstetter Wald sel-

ber auszusuchen. «Sicher keine Zuchttanne», winkt er ab. Nein, im Gegenteil: Der grosse Weihnachtsschmuck-Ästhet sucht für seine private Weihnachtsstube immer bewusst eine «hässliche», krumme oder einseitig gewachsene Rottanne aus. «Auch dieser Baum, den vermutlich niemand will, hat eine Seele», ist Johann Wanner überzeugt. Er empfiehlt auch, den Stamm nicht anzuspitzen, sondern gerade zu sägen, damit das Wasser zwischen der

Rinde und dem Holz hochziehen kann.

Schon in seiner Kindheit war der Weihnachtsbaum eine Rottanne. «Sie lässt sich besser schmücken», verrät er, «weil der Abstand zwischen den Ästen grösser ist und die Kugeln so besser zur Geltung kommen. Der Baum sollte zuerst mit den grossen, danach mit den kleinen Kugeln von innen nach aussen und von oben nach unten geschmückt werden.

Noch stimmungsvoller wird das Dekorieren mit passender Musik im Hintergrund.»

Johann Wanner liebt aber auch die spezielle Stimmung von Waldweihnachten, am liebsten im Schnee oder Nebel. Da braucht es nicht viel Dekor, kein Glitzer und Glimmer, es reichen ein paar Äpfel und Kerzen. Viele seiner Kunden schmücken heute auch ihre Bäume im Garten oder vor der Haustür und bewegen sich damit ein bisschen zwischen Waldweihnacht und Stubenweihnacht.

Münstertanne mit zwei Spitzen

Johann Wanner hat sogar schon den Weihnachtsbaum im Weissen Haus und im Vatikan geschmückt. Er berät weltweit die internationale Prominenz und den Adel und liefert seine Weihnachtsware in die Boutiquen von New York bis Tokio. In Basel tragen die Tannen im Trois Rois und jene auf dem Münsterplatz und Marktplatz ebenfalls seine grossen, extra wetterfest beschichteten Kugeln. Die diesjährige Tanne auf dem Münsterplatz hat er übrigens schon vor einem Jahr ausgesucht, weil sie einen besonders schönen Bezug zum Sakralbau hat: Wer sich genau achtet, wird feststellen, dass sie dieses Mal zwei Spitzen hat, so wie die beiden Türme des Münsters.

Isabelle Rihm Bertschmann



Foto Ariane Rihm Tamm

Johann Wanner vor seinem selbstgeschmückten Weihnachtsbaum.

Blick über den Kantonsrand hinaus: In Poschiavo ernten Schülerinnen und Schüler Weihnachtsbäume

Es gibt viele andere Ideen als den Weihnachtsbaum beim Grossverteiler zu shoppen. Im Puschlav beispielsweise arbeiten die Jugendlichen einen Tag im Bergwald und finanzieren sich so ihre Schul-Abschlussreise.

Milena Conzetti, Amt für Wald



Foto: Gilbert Berchier

Gruppe 3 mit Revierförster Diego Battilana am Nachmittag: Fröhlich, zufrieden mit der Arbeit und auch ein bisschen müde.

Seit fünf Jahren führt der Puschlaver Forstdienst mit den Jugendlichen vom letzten Schuljahr im Dezember einen Weihnachtsbaum-Aktionstag durch. Dabei arbeiten die rund 50 jungen Leute einen Tag lang in der Jungwuchspflege. Neben der handfesten Arbeit – jede und jeder fällt rund 20 Bäume – lernen die Jugendlichen auch viel über die Waldpflege und Holzernte im Schutzwald.

Knapp 200 der schönsten gefällten Fichten verkaufen die Schülerinnen und Schüler dann als Weihnachtsbäume auf der Piazza. Ein Teil des Erlöses ist für ihre Abschlussreise bestimmt – das erworbene Wald-Wissen für ihr weiteres Leben. Die Aktion finanziert der Puschlaver Forstdienst mit einem Teil des Binding Waldpreises, den die Gemeinde im Jahr 2009 erhielt.

Überzeugende Aktion

Zuerst waren die drei Puschlaver Revierförster allerdings skeptisch, als Gilbert Berchier, Regionalforsingenieur und damaliger Leiter

des Gemeindeforstamts, die Idee mit den Weihnachtsbäumen vorbrachte. Haben die Schülerinnen und Schüler eine genügend gute Ausrüstung für einen Waldpflege-Tag im Winter? Was, wenn sie nur frieren und motzen? «Aber die Einsätze haben sich sehr gut bewährt», so Tomaso Capelli, «von den Eltern und an-

dern Leuten, die von der Aktion hören, bekommen wir sehr gute Rückmeldungen. Uns ist auch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Schule wichtig.»

Der Forstbetrieb Poschiavo möchte, dass jedes Puschlaver Kind etwas über Waldpflege, Bäume fallen und die Funktionen des Waldes weiss. Seit 1994 verbringen die Kinder der 7. Klassen deshalb zwei Tage mit den Revierförstern im Wald. Seit fünf Jahren kommt der Weihnachtsbaum-Tag für die 9. Klassen dazu, den die Förster auch zur Auffrischung des Wissens nutzen.

Jedes Sekundarschulkind drei

Die Autorin

Milena Conzetti war vor ihrer Arbeit beim Amt für Wald mitverantwortlich für die Medienarbeit des Binding-Waldpreises. Von ihrer Familie her hat sie ein Haus in Poschiavo, wo sie jeweils Weihnachten mit einem der beschriebenen Bäume feiert.

Tage mit dem Revierförster im Wald – das ist eine Vorlage! Eine meiner Aufgaben hier beim Amt für Wald ist es, daran zu arbeiten – Sie werden wieder von mir hören.



Foto Sabina Paganini

Erste Informationen am Arbeitsplatz von Revierförster Diego Battilana.



Foto Sabina Paganini

Lorena, Larissa und Jessica (v.l.n.r.), stolz vor der Ernte. Larissa: «Erst hatten wir nicht so Lust, aber es war ein toller Tag.»



Foto Sabina Paganini

Für Luca war der Einsatztag die Bestätigung seines Berufswunschs: Er will Forstwart werden.

Sharon Möller überzeugt mit Köpfchen, Durchhaltewillen und natürlicher Fröhlichkeit



Sharon Möller wird von Dany von Wattenwyl interviewt, wobei Samantha Stähli (r. von ihr) und Schwester Eileen (l.) aufmerksam zuhören.

Eine kleine Schmunzelgeschichte ist es, wie Sharon Möller, Forstwartlernende im zweiten Ausbildungsjahr im Forstbetrieb der Bürgergemeinde Basel, dazu kam, an der Kür «Lehrling des Jahres 2014» teilzunehmen, für die sich über 50 Lernende aus Baselland und Basel-Stadt beworben hatten. «Mein Lehrmeister François Goy hat mich angeregt, mitzumachen. Meine Schwester, sie musste von ihrem Lehrbetrieb aus mitmachen, war schon angemeldet.» Und eigentlich fand die junge Frau, es wäre «lustig» gemeinsam mit ihrer Schwester anzutreten.

Noch wichtiger aber war ihr, Werbung für ihren heissgeliebten Beruf einer Forstwartin zu machen. Er zählt ja nicht gerade zu den typischen Frauenberufen. «Ich wollte zeigen, dass man keine Angst davor haben muss einen Beruf zu wählen, der normalerweise vom anderen Geschlecht ausgeübt wird.» Der Beweis ist Sharon Möller vollumfänglich gelungen. Denn unter den zehn jungen Männern und Frauen, die zum eintägigen Finale eingeladen worden sind, erreichte sie den dritten Schlussrang.

Geschlagen wurde sie einzig von ihrer zweitplatzierten Schwester Eileen, die sich zur Bäckerin-Konditorin-Confiseurin ausbildet

und der erstplatzierten Samantha Stähli, einer angehenden Systemgastronomin. Die Teilnahme, bei der Sharon Möller mit Aufgaben konfrontiert wurde, die nicht im Zentrum ihrer Berufslehre stehen, wohl aber mit der Grundausbildung, hat ihr viel gebracht, wie sie betont. «Der Tag war toll, die Gruppe cool und ich hatte die Gelegenheit Leute von anderen Sparten kennen zu lernen. Die Teilnahme hat aber auch mein Selbstvertrauen gestärkt.»

Selbstvertrauen gestärkt

Wobei, verbunden mit der Berufswahl, ist bereits eine gehörige Portion Selbstvertrauen verbunden. Einen wichtigen Anstoss zur Berufswahl gab ihr Bruder, der Forstwart ist. «Wir waren in der Klasse drei Frauen, eine musste die Lehre leider abbrechen, sie studiert jetzt jedoch Forstwirtschaft.» Für Sharon Möller ist das kein Thema, denn die Arbeit in der Natur und mit der Motorsäge liebt sie. Anders sieht sie es mit der Berufsmittelschule aus, die sie besucht, auf eigenen Wunsch. «Die Stunden in der Berufsmaturitätsschule sind leider nicht wirklich meine Lieblingszeiten, aber ich werde es durchziehen.»

Ein grosser Fan von Sharon Möller ist ihr Lehrmeister, François Goy, «weil sie ebenso geschickt mit der Kettensäge umgehen

kann wie mit dem Handy.» Vor allem aber beeindruckt ihn, dass sie sich bei den zwei Schnupperwochen – eine erste fand bei minus 15 Grad im Winter statt, die zweite bei plus 30 Grad im Schatten im Sommer – trotz den garstigen Wetterbedingungen nicht von ihrer Berufswahl abbringen liess.

«Ihren Durchhaltewille hat sie bis heute behalten. Sie gehört definitiv zu der Sorte Frauen, die beweisen, dass in einem ausgesprochenen Männerberuf, bei dem Kraft im Vordergrund zu sein scheint, man mit etwas Überlegen auch zum Ziel kommen kann. Dabei hat Sharon ihre natürliche, ansteckende Fröhlichkeit behalten.» Ebenso entpuppte sie sich als pfiffiger Kopf. «Sharon hat bereits in ihrem ersten Lehrjahr ein Werkzeug zur Waldpflege weiterentwickelt und damit allen, die es benutzen, die Arbeit erleichtert. Sie als Lernende in un-

«Lehrling des Jahres»

PD. Der Wettbewerb «Lehrling des Jahres» wird seit 2009 vom Gewerbeverband Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit Migros Kulturprozent und der Basler Zeitung durchgeführt. Das Ziel dieser attraktiven Plattform ist es, die Bekanntheit und die Popularität der beruflichen Grundbildung und das Image der Berufslehre weiter zu verbessern. Das Basler Pilotprojekt hat mittlerweile auch in anderen Kantonen – zum Beispiel im Wallis – Nachahmer gefunden. Weitere Informationen: www.lehrlingdesjahres.ch

serem Betrieb zu haben, ist das Beste, was mir passieren konnte», strahlt François Goy.

Heiner Leuthardt

Die «Seele baumeln lassen» mit dem Bildband über den Blauenwald

Die Verleihung des Binding Waldpreises an die Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) am Blauen im Jahre 2012, zu der die Gemeinden Bättwil, Ettlingen, Hofstetten-Flüh, Witterswil, Metzleren-Mariastein und der Staatswald Rotberg gehören, hat viele kreative Impulse ausgelöst. Unter anderem verfasste man mit dem Preisgeld eine Festschrift über die Forstbetriebsgemeinschaft. Illustriert wurde diese mit Bildern der Fotografen Sabine Roth und Peter Gartmann.

Doch vom vorhandenen Bildmaterial, das den Blauenwald im Wechsel der Jahreszeiten zeigt, konnte längst nicht alles verwendet werden. Daher entschloss sich die Betriebskommission der FBG am Blauen mit Kreisförster Martin Roth (SO), dem ehemaligen Kreisförster Christian Gilgen (BL) sowie Revierförster Christoph Sütterlin, das vorhandene

Bildmaterial für einen Bildband zu verwenden, ergänzt mit Zitaten von bekannten Autoren, wie etwa Bertold Brecht oder Paul Claudel. Kurze Kommentare zum Bildband schrieben auch Jürg Froelicher, Kantonsoberröster SO, Ueli Meier, Kantonsforstingenieur BL/BS sowie Martin Roth und Christian Gilgen.

Wunderbare Fotografien

Vor allem aber wirken die wunderbaren Fotografien auf den Betrachter, die nicht nur die Schönheit des Blauenwaldes auf einzigartige Weise festhalten, sondern vor allem dazu einladen, die «Seele baumeln lassen». Das Fotobuch «Der Blauenwald im Leimental – grenzenlose Schönheit» kann auf den Gemeindeverwaltungen der beteiligten Gemeinden der Forstbetriebsgemeinschaft oder über die FBG am Blauen erworben werden. (www.fbgamblauen.ch)

Aus dem Waldwirtschaftsverband

Waldwirtschaftsverband beider Basel spricht verstärkt Privatwaldbesitzer als Neumitglieder an

Bis Ende 2015 sollen 10 Prozent der Privatwaldbesitzer neue Mitglieder des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel (WbB) werden. Dies will der WbB-Vorstand mit gezielter Werbung und attraktiven Angeboten erreichen. Aktuell zählt der WbB rund 110 öffentliche Waldbesitzer und rund 60 Privatwaldbesitzer zu seinen Mitgliedern – es gibt rund 6'000 Privatwaldbesitzer. Die Zahl der Privatwaldbesitzer soll nun deutlich erhöht werden.

Es ist aber nicht einfach, diese grosse Gruppe von rund 3'000 Privaten anzusprechen, denn ihre Adressen sind aus Datenschutzgründen schwer zugänglich. Die Forstwarte, Revierförster und Waldvorsteher der Bürgergemeinden können den WbB bei der Mitgliederwerbung unterstützen, weil sie direkten Kontakt mit den Privatwaldbesitzern haben.

Eine Gruppe von Privatwaldbesitzern traf sich in diesem Frühjahr zu einem Workshop mit dem Titel, «Wie gelange ich auf einen grünen Zweig». Diskutiert wurde, wie man konkret die privaten Waldeigentümer für eine WbB-Mitgliedschaft gewinnen soll, was der WbB den Privatwaldbesitzern speziell anbieten kann und welchen Nutzen ihnen eine Mitgliedschaft bringt. Die Ideen aus dieser Diskussion waren wegweisend für das weitere Vorgehen und wurden in einer Werbestrategie gebündelt.

Verstärkte Präsenz

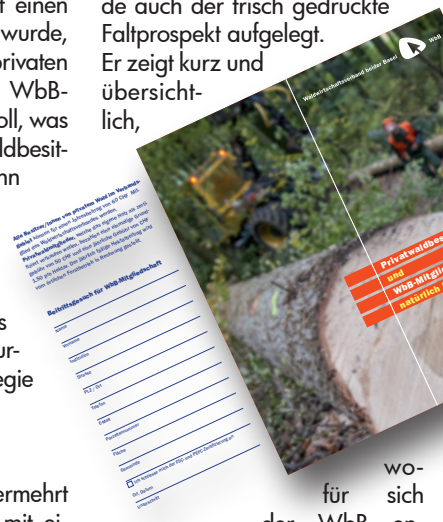
In Zukunft wird der WbB vermehrt an öffentlichen Anlässen mit einem Info-Stand und den bekanntesten grossen Info-Würfeln präsent sein. Die Teilnahme am Ebenrainntag im September war eine sol-

che Gelegenheit, um Kontakte zu schaffen und den Verband bekannter zu machen. Hier wurde auch der frisch gedruckte Faltprospekt aufgelegt. Er zeigt kurz und übersichtlich,

mehrmals im Jahr einen Privatwald-Stamm geben, wo die Mitglieder den Erfahrungsaustausch pflegen können. Auch Weiterbildungskurse mit Themen, die speziell für Privatwaldbesitzer von Interesse sind, sind für 2015 geplant.

Gratis Sortimentsberatung

Eine gratis Sortimentsberatung und Spezialkonditionen beim Kauf von Werkzeugen und Maschinen sind weitere Angebote, welche eine WbB-Mitgliedschaft für die Privatwaldbesitzer attraktiv machen. So wird der Titel des neuen Faltprospekts «Privatwaldbesitzer und WbB-Mitglied – natürlich beides» für die Umworbenen hoffentlich schon bald zur Selbstverständlichkeit.



wo für sich der WbB engagiert und listet auf, welche Vorteile eine Mitgliedschaft den Privatwaldbesitzern bringt. Beispielsweise soll es neu

Politische Stellungnahmen und das Privatwaldprojekt

Politische Stellungnahmen

Der WbB hat seine Stellungnahmen zur Revision des kantonalen Energiegesetzes sowie dem kantonalen Jagdgesetz eingereicht.

Beim Energiegesetz können wir festhalten, dass es den Waldeigentümern nicht möglich ist, abschliessend zum Entwurf Stellung zu nehmen, da nicht klar wird, welche Rolle zu welchen Rahmenbedingungen das Energieholz in der Strategie des Kantons wahrnehmen soll. Ohne diese Aussage ist es den Waldeigentümern nicht möglich über Investitionen oder Bewirtschaftungsänderungen zu entscheiden.

Der WbB ist gerne bereit, die komplexen Zusammenhänge von Energieholzproduktion, Erschliessung, Grenzkosten und Erholungsübernutzung mündlich darzulegen.

Beim Jagdgesetz ist der WbB der Meinung, dass beim Vollzug der Jagdgesetzgebung Handlungsbedarf besteht, die vorgeschlagenen Massnahmen jedoch nicht zielführend sind. Eine Folge der geplanten Revision könnte sein, dass die Jagd nicht mehr oder nur noch teilweise ausgeübt würde, was grosse negative Auswirkungen auf die Waldentwicklung hätte. Deshalb werden die vorgeschlagenen Anpassungen von den Waldbesitzern entschieden und in vollem Umfang abgelehnt.

Alle Stellungnahmen finden Sie auf unserer Homepage: www.partnerimwald.ch/aktuell/vernehmlassungen/

Privatwaldprojekt

Swisslos BS und BL haben die Projektgesuche des WbB gutgeheissen und unterstützen die Holznutzung im Privatwald mit

70'000 Franken. Wir möchten uns bei Swisslos herzlich bedanken für die Unterstützung.

Rund 4'000 Hektaren Wald sind im Besitz von rund 6'000 Privatpersonen. Der meiste Privatwald befindet sich im Altholzstadium, da in den letzten 30 Jahren die Wälder nur sehr zurückhaltend genutzt wurden. Damit liegt der Vorrat schätzungsweise 100 bis 200 Silven pro Hektar über dem Vorrat eines normal bewirtschafteten Waldes. Vorsichtig berechnet beträgt das theoretische Nutzungspotenzial des Privatwaldes rund 400'000 Silven Holz.

Ein lückenloses Netz gut organisierter Betriebe in BL/BS, die Unterstützung des Amts für Wald beider Basel und nicht zuletzt ein aktiver Verband der Waldeigentümer bieten die Basis für den Erfolg des Projekts. Mit der Rau-

rica Holzvermarktung AG steht ein erfolgreicher Vertriebsweg für das Holz zur Verfügung.

In enger Zusammenarbeit mit zwei Hochschulen wird in einer ersten Phase ein Modell entwickelt, wie das Holz aus den Wäldern der Privatwaldeigentümer der beiden Basel mobilisiert werden kann. Das Einbinden der lokalen Forstbetriebe und insbesondere der Revierförster hat im Projekt eine Schlüsselrolle.

Bei der anschliessenden praktischen Umsetzung ist zu hoffen, dass die Privatwaldbewirtschaftung auf selbständige Beine gestellt werden kann.

Das hier kurz zusammengefasste Projektgesuch wird zusammen mit den erwähnten Projektpartnern beim Aktion Holz des BAFU eingereicht.

»»»»»» Fortsetzung von Seite 9

und Ökologie (iK D1) besucht. Mehr Details dazu werden mit dem Newsletter Aus- und Weiterbildung 1/2015 veröffentlicht.

Personelles

Christian Kleiber Betriebsleiter und Revierförster der Bürgergemeinde der Stadt Basel nimmt auf-

grund seiner Tätigkeit im Vorstand Schweizer Forstpersonal auch in der Schweizerischen Kommission für Berufsentwicklung und Qualität Forstwart/-in EFZ (KBeQ) sowie in der Fondskommission des Bildungsfonds Wald (BBF Wald) Einsitz. Die OdA Wald BL/BS/SO wünscht Christian Kleiber viel Freude mit den neuen Aufgaben.

Stefan Flury

Abschluss WbB Regionalanlässe 2014

Auch in diesem Jahr sind die Regionalanlässe bei den Waldeigentümern und den Betriebsleitern gut angekommen. In Bottmingen, Ormalingen und Lausen (nach Redaktionsschluss) informierten sich rund 90 Teilnehmer über den aktuellen Stand des Leistungskatalogs.

Die beiden vorgestellten Ansätze zur Berechnung der finanziellen Entgeltung der Leistungen (Leistungskatalog oder Bar) stehen den Mitgliedern des WbB zur Verfügung und können entsprechend genutzt werden.

Der Leistungskatalog fand breite Zustimmung im Publikum. Über die Umsetzung hingegen wurde intensiv debattiert. Dabei ist besonders erwähnenswert, dass einzelne Betriebe oder Waldeigentümer bereits griffige Leistungsvereinbarungen mit den politischen Gemeinden getroffen haben und damit bereits Erfahrung haben mit der konkreten Umsetzung. Nach den Neuigkeiten aus der Raurica Wald AG nutzten die Teilnehmenden bei einem Apéro die Gelegenheit, um sich auszutauschen.

Raphael Häner

Aktuelles aus der Agenda des WbB

Generalversammlung 2015

Aufgrund des Langjahres 2013/14 wird im Jahr 2014 keine Generalversammlung stattfinden. Die nächste Generalversammlung findet am 21. März 2015 auf dem Leuenberg statt.

Kurse für Gemeinderäte

Der WbB wird im Frühling 2015 wiederum einen Kurs für Gemeinderäte durchführen.

Kurse für Privatwaldeigentümer

Im Jahr 2015 werden drei Kurse für die Privatwaldbesitzer angeboten.

- Kurs «Rechte, Pflichten und Unterstützung von Privatwaldeigentümern»
- Kurs «Mehr Sicherheit beim Holzen»
- Kurs «Holznutzung und Holzsortimente im Privatwald»

Ausstellung «Baumarten» eröffnet



Foto: Peter Siegrist

Im offenen Waldpavillon auf der Sichertern in Liestal, am Waldrand 120 Meter nördlich vom Restaurant Sicherternhof, hat die Bürgerge-

meinde Liestal ihre neue Ausstellung «Baumarten» eröffnet. Grün ist nicht gleich grün – Baum ist nicht gleich Baum. Mit Bildern und Texten werden die Erkennungsmerkmale von 16 wichtigen einheimischen Baumarten aufgezeigt. Als willkommene Ergänzung dient die nahegelegene Baumallee südwestlich vom Sicherternhof, mit 100 angeschriebenen Bäumen. Diese hat der Försterverband beider Basel zu seinem 100-Jahr-Jubiläum gepflanzt. Die Ausstellung dauert bis im Spätsommer 2015.

Peter Siegrist

Personelles

Johann Schneider stand 38 Jahre im Dienst von Wald und Mensch

Am 31. Oktober war der offiziell letzte Arbeitstag von Johann Schneider. 38 Jahre lang hat er sich als vollamtlicher Revierförster um das Wohl von Wald und Mensch verdient gemacht. Sein fundiertes forstliches Wissen und Können, seine Liebe zur Natur und nicht zuletzt seine Persönlichkeit haben ihn auf eine ausserordentliche Weise über all die Jahre befähigt.

Als eidgenössisch diplomierter Förster übernahm Johann am 1. Februar 1977 die Stelle als Revierförster für die Gemeinden Rünenberg, Diepfingen, Tecknau und Wittinsburg; später kam noch Kilchberg dazu. Nach einer grösseren Revierumbildung im Jahr 1995 wurde das heutige Revier im Homburgertal mit Läuelfingen als Kopfgemeinde gebildet. Zehn Jahre später folgte die Gründung des ersten Zweckverbandes. Diese Gründung darf als eine eigentliche Pionierleistung gewertet werden und galt als Vorlage für andere Forstbetriebe.

Einen Forstbetrieb mit sieben Gemeinden zu führen ist nicht immer ganz einfach. Johann hat den Forstbetrieb in all den Jahren umsichtig und mit dem nötigen Gespür für das Notwendige und Realisierbare geführt und stets weitergebracht. Meilensteine waren sicher die Anstellung von festangestelltem Personal, die Lehrlingsausbildung, die Anschaffung eines Forstschleppers und der Bau eines neuen Werkhofes. Seine gewinnende und verbindliche Art sowie seine hohe Fachkompetenz haben ihm geholfen die diversen Projekte, Aufgaben und Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Auch dürfen sich «seine Waldungen» sehen lassen, weisen diese doch einen hohen Anteil an Schutzwald- und Naturschutzflächen auf.

Johann Schneider geniesst als Privatperson und als Berufsmann hohe Anerkennung. Er war lang-



Foto: zVg

jähriges Vorstandsmitglied des Försterverbands und ist heute Ehrenmitglied. Doch ging sein Blick immer auch über den Waldrand hinaus: Region, Landschaft und Wohlergehen der Leute in den Dörfern waren und sind ihm ein grosses Anliegen. So war er Gründungsmitglied und langjähriges und aktives Vorstandsmitglied des Vereins «Erlebnisraum Tafeljura». Eine verdiente Würdigung seines Schaffens war die Verleihung des Wald-Bachmann-Naturschutzpreises im Jahre 2006.

Johann, wir danken dir für die langjährige, sehr angenehme Zusammenarbeit, für deine Geduld mit dem Kreisforstingenieur und für deinen Einsatz für den Wald, die Waldeigentümer und die Bevölkerung. Wir wünschen dir für den neuen Lebensabschnitt alles Gute und viele freudige Momente!

Ernst Spahr

Amt für Wald beider Basel

Samuel Bürgin leitet neu als Revierförster das Forstrevier Homburg

Samuel Bürgin übernahm per 1. November 2014 die Stelle als Revierförster für das Forstrevier Homburg: Herzlich willkommen!

Wir freuen uns, dass ein ausgewiesener Fachmann die Nachfolge von Johann Schneider antritt. Seit seinem Lehrabschluss arbeitete Sämi als Forstwart und war auch in der Lehrlingsausbildung tätig. 2011 hat er die Försterschule in Lyss erfolgreich mit Diplom abgeschlossen. Seine anschließende Tätigkeit als Revierförster im Forstrevier Pfannenstiel Süd beinhaltete unter anderem die Privatwaldbetreuung und Beratung, das Wahrnehmen von hoheitlichen Aufgaben, die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Gemeinden. Seit dem 1. August 2014 arbeitete er sich im Forstrevier Homburg ein.

Sämi ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist in der Region als Sohn eines Försters



Foto: zVg

aufgewachsen. In seiner Freizeit wandert und kocht er gerne und treibt hobbymässig Sport.

Sämi, wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Dir und wünschen Dir viel Erfolg, Freude und Befriedigung in Deiner neuen Funktion!

*Ernst Spahr
Amt für Wald beider Basel*

Aus dem Amt für Wald

Aufgabenerweiterung im Amt für Wald

Im Zuge der Neuorganisation der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft wurde entschieden, dass die Aufgaben Jagd und Fischerei (zusammengefasst «Wildtiermanagement») aus dem Generalsekretariat gelöst und neu mit den Aufgaben des Amtes für Wald beider Basel zusammengelegt werden.

Es ist vorgesehen, die bereits bisher ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Nachbarkanton Basel-Stadt aufrecht zu erhalten bzw. im Bereich Wildtiermanagement auszubauen. Erste Gespräche hierzu sind im Gange. Das Amt für Wald beider Basel hat nun die Aufgabe die beiden Bereichen Wald sowie Jagd und Fischerei zu organisieren. Dieser Prozess wird bis Ende 2015 abgeschlossen sein.

Nächste Waldnachrichten

hrl. Auch in unseren Restaurants heisst es: Wild auf Wild! Nun wild treiben wollen wir es mit dem Schwerpunktthema «Wild» der ersten Ausgabe der Waldnachrichten von März 2015 nicht, ganz im Gegenteil! Uns interessie-

ren vielmehr die Zusammenhänge zwischen Wald, Wild und Freizeitnutzung.

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte März. Redaktionsschluss ist der 13. Februar 2015.

Forstrevier Oberer Hauenstein feierte 20-Jahr-Jubiläum

hrl. Bei prächtigem Wetter feierte Ende September das Forstrevier Oberer Hauenstein sein 20jähriges Bestehen, u.a. in Anwesenheit von Regierungsrat Thomas Weber. Im Rahmen des abwechslungsreichen Festprogrammes pflanzten die Revierpartner, es sind dies die Bürgergemeinden Langenbruck und Waldenburg, sowie das Amt für Wald, gemeinsam den «Baum des Jahres 2014», eine Traubeneiche, als ein «Zeichen für die bisherige wie zukünftige gute Zusammenarbeit.»



Schöne
Weihnachtstage

und ein
gutes neues Jahr
wünscht Ihnen
Ihr Redaktionsteam

Aktuelles vom Holzmarkt

Grosse Nachfrage für Frischholz

Die Nachfrage nach frischem Holz ist sehr gross. Wir verzeichnen einen sehr grossen Eingang an Bestellungen für Frischholz. Im Nadelholz sind es die regionalen, nationalen und europäischen Märkte welche Holz suchen. Im Laubholzmarkt ist es vor allem der Weltmarkt.

Potentielle Neukunden

Die Raurica Holzvermarktung ist Kunden und Lieferantenseitig sehr gut aufgestellt und möchte nach Möglichkeit die unterschiedlichen Märkte nach bestem Wissen beliefern. Momentan sind diverse Verhandlungen mit potentiellen Neukunden am Laufen. Ich bin davon überzeugt, dass wir den einen oder anderen interessanten Kanal dadurch erschliessen und somit mehr Wertschöpfung mit dem Wald generieren können. Sobald die ersten Probelieferungen abgeschlossen und die Preise fixiert sind werden wir Sie über die neue Kanäle informieren.

Der warme Herbst hat die Lieferungen ins Holzheizkraftwerk Basel sehr eingeschränkt. Es war schlicht und einfach nicht sinnvoll den Ofen bei den hohen Temperaturen im Oktober laufen zu lassen. Dementsprechend kam es bei der ersten Terminierung zu Verzögerungen. Wir sind jedoch optimistisch und hoffen, dass der Ofen nun auf Vollast den Winter durch gefahren werden kann.

Das Team der Raurica Holzvermarktung wünscht den Lesern einen schönen (und hoffentlich kalten) Winter, den Förstern und Forstwarten eine unfallfreie Holzereiperiode und allen zusammen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen. Kontakt: roman.wettstein@rauricawald.ch

*Roman Wettstein,
Bereichsleiter Stamm-
und Industrieholz,
Raurica Holzvermarktung*

Agenda

- 21. März GV Waldwirtschaftsverband beider Basel, Leuenberg
- Juni Im Juni 2015 findet der Verbandsausflug des WbB statt.
- 10.-14. September Waldtage des Försterverbandes beider Basel in Arisdorf

Weihnachtsbäume aus einheimischen Wäldern

Verkaufsort	Veranstalter	Datum	Zeit	Kontakt
Aesch Werkhof Bürgergemeinde Andlauerring 34	Forstrevier Angenstein	18./19. Dez. 20. Dez.	15.00 bis 18.00 09.00 bis 12.00	
Allschwil Ziegelhofhag	Forstrevier Allschwil/ vorderes Leimental	14./20./21. Dez.	10.00 bis 16.00	061 482 22 46 www.forst-revier.ch
Forsthaus Kirschner	Forstrevier Allschwil/ vorderes Leimental	14./20./21. Dez. 22./23. Dez.	10.00 bis 16.00 13.00 bis 16.00	061 482 22 46 www.forst-revier.ch
Basel Werkhof Burenweg 100 Birsfelden	Bürgergemeinde der Stadt Basel	12. bis 19. Dez. 20. Dez. 22./23. Dez. 24. Dez.	13.00 bis 18.30 09.00 bis 16.00 13.00 bis 18.30 09.00 bis 12.00	C. Kleiber: 061 313 27 50 079 346 03 90
Dittingen Dorfstrasse 59, Dittingen	Markus und Ruth Schmidlin	20. bis 24. Dez.	ab 10.00	079 216 39 60; 061 761 49 56 forstul@bluewin.ch
Frenkendorf Dorfplatz Frenkendorf	Bürgergemeinde Frenkendorf	20. Dez.	08.00 bis 12.00	M. Eigenberger: 079 344 65 12
Hölstein Werkhof Hölstein	Bürgergemeinde Hölstein	20. Dez.	09.00 bis 12.00	Markus Schwab
Lausen Werkhof, Stutzstrasse 3	Bürgergemeinde Lausen	20. Dez.	09.00 bis 12.00	
Liestal Forstwerkhof Rosenstrasse 14/16 Liestal	Bürgergemeinde Liestal	13. Dez. 15. bis 19. Dez. und 22./23. Dez. 20. Dez. 24. Dez.	08.00 bis 15.00 08.00 bis 12.00 14.00 bis 17.00 08.00 bis 15.00 08.00 bis 12.00	Daniel Bachmann und Peter Hersberger www.bgliestal.ch
Muttenz Kirchplatz/ St. Arbogast-Kirche	Bürgergemeinde Muttenz	18. bis 21. Dez.	08.00 bis 17.00	M. Eichenberger: 079 344 65 12
Oberwil Forsthaus Allme, Oberwil	Bürgergemeinde Oberwil	20. Dez.	08.00 bis 14.00	Dieter Zwicky: 079 334 26 36
Pratteln Schmittiplatz, Pratteln	Bürgergemeinde Pratteln	17. Dez. 20. Dez.	13.30 bis 17.00 08.00 bis 12.00 13.15 bis 16.00	M. Eichenberger: 079 344 65 12
Reigoldswil Bei der Hand (oberhalb der Talstation der Gondelbahn)	Bürgergemeinde	20. Dez.	09.00 bis 11.00	
Waldenburg Werkhof Waldenburg	Forstrevier Oberer Hauenstein	18. Dez.	ab 17.00	forstrevier@waldenburg.ch